BIOLOGISCHE STATION OSTERHOLZ

INFORMATIONSDIENST

1/2023

Mehr Regenwasser für das Heilsmoor

Spät dran - Rückkehr der Zugvögel ließ auf sich warten

Die Windenergie-Offensive

In diesem Heft

03 Vorwort

04 Neues Gewässer für die Truper Blänken

07 Vögel und Schmetterlinge – fåglar och fjärilar

08 Die „Moorhelden“ gehen in die zweite Runde

11 Krebsscheren exklusiv? Die Grüne Mosaikjungfer in der Hammeniederung

14 Geestbach vier Jahre lang beobachten und erleben

16 Mehr Regenwasser für das Heilsmoor

18 Zukunftstag in der BioS

22 Rückblick: Amphibienwanderung am Klärbecken Breddorf

25 Spät dran – Rückkehr vieler Zugvögel ließ auf sich warten

26 Die Windenergie-Offensive

29 FÖJ-Aktion zur Bekämpfung des Riesen-Bärenklaus

31 Energiewende braucht Infrastruktur, nur wo?

33 Neu im BioS-Team I: Sabrina Hüpperling

34 Neu im BioS-Team II: Louise Scholz

35 Save the date – Herbstfest 2023

Titelmotiv: Braunkehlchen (Foto: J. Linke)
Rückseitenmotiv: Blaukehlchen (Foto: J. Linke)

Biologische Station Osterholz e.V.
Lindenstraße 40, 27711 Osterholz-Scharmbeck
www.biologische-station-osterholz.de

Sparkasse Rotenburg Osterholz
IBAN: DE04 2415 1235 0000 2316 88

Volksbank Osterholz
IBAN: DE28 2916 2394 0015 8720 00

Einleitende Worte...

Liebe Mitglieder und Freunde der BioS,

auf dieser Ausgabe unseres BioS Informations-Dienstes präsentiert ein Braunkehlchen wunderbar die feine Federfärbung seines Kopfes und erscheint so frisch, dass man sich kaum vorstellen kann, wie der kleine Vogel noch vor kurzem die Sahara überflogen hat. Das Braunkehlchen überwintert im tropischen Afrika und ließ diesmal recht lange auf sich warten - als hätte es seine Rückkehr in sein Brutgebiet als Vogel des Jahres 2023 in Szene setzen wollen. Doch auch andere Langstreckenzieher sind in diesem Jahr erst spät aus ihren Winterquartieren zu uns zurückgekehrt (Seite 25).
Die Wanderung der Erd- und Knoblauchkröten hingegen begann in diesem Jahr erstaunlich früh; die ersten wurden schon bei mildem Wetter in der zweiten Februarhälfte auf dem Weg zu ihren Laichgewässern entdeckt und beim Überqueren befahrener Straßen geleitet - wie auch ihre Artgenossen und weitere Lurche die ganze Saison hindurch (Seite 22).
Zurückgekehrt sind ebenfalls die "Moorhelden" der Integrierten Gesamtschule Osterholz (noch im tiefsten Winter und beileibe nicht während milder Temperaturen!): Die jungen Schüler und SchülerInnen haben wie im letzten Jahr eine Teilfläche im Kiebitzmoor von Birken und jungen Kiefern befreit und damit das Kooperationsprojekt von NABU, BioS und IGS, das nun jährlich im Januar stattfinden soll, fortgeführt (Seite 8).
Die stetige Wiederkehr des Riesenbärenklaus wird wiederum nicht besonders gern gesehen, geschweige denn erhofft und gefördert, birgt diese Pflanze doch gesundheitliche Risiken für uns Menschen und verdrängt zudem die einheimische Flora entlang Uferböschungen. Daher werden verschiedene Methoden erprobt, um die tiefwurzelnde Pflanze zu entfernen und der Verbreitung ihrer Samen entgegenzuwirken (Seite 29).
Tauchen im Frühjahr hingegen die ersten Krebsscheren aus den Wassertiefen der Gräben wieder hervor und bieten den Weibchen der Grünen Mosaikjungfer Möglichkeiten für die Eiablage, ist die Freude groß, denn diese Libellenart ist vom Aussterben bedroht und das Vorkommen der Krebsschere für sie elementar (Seite 11).
Dies sind alles Momente des Frühlings - ein stetiges Kommen, Wiederkehren und Neu-Erwachen.
Wir von der BioS freuen uns alle auch auf ein Wiedersehen mit Ihnen und Euch und hoffen, die folgenden Beiträge vermitteln erneut einen guten Überblick über unsere abwechslungsreiche Arbeit.

Christina Muck für die BioS

Südliches Kleingewässer mit Trockenlebensraum im Hintergrund, Anfang April 2023 (Foto: G. Siedenschnur).

Neue Gewässer für die Truper Blänken

Im November letzten Jahres konnten wir in der Ökologischen Station in enger Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde zwei Stillgewässer im Naturschutzgebiet "Truper Blänken“ bei Lilienthal anlegen lassen. Die Maßnahme erhöht dem Schutzzweck entsprechend die Strukturvielfalt im Gebiet und soll gleichzeitig Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten darstellen und so deren Ausbreitung fördern.

Die Planung und Umsetzung der Maßnahme erfolgte im Rahmen der kooperativen Schutzgebietsbetreuung zwischen der Ökologischen Station in der BioS, dem Landkreis Osterholz als Untere Naturschutzbehörde (UNB) sowie dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN). Unterstützt wurde die Umsetzung auch durch zwei ortsansässige Landwirte, wodurch die Umsetzung wesentlich erleichtert wurde. Neben dem vom Land Niedersachsen bereitgestellten Mitteln wurde das Projekt mit Spendengeldern der GESTRA AG (Bremen) sowie dem Lions Club Lilienthal finanziert. Nach ihrer Anlage im Dezember auf zwei benachbarten Flächen tragen die beiden Gewässer dazu bei, den ehemals gebietstypischen Charakter der Truper Blänken in Teilen wiederherzustellen. Bis etwa 1960 waren die Truper Blänken noch durch einen großen Flachwassersee geprägt, dessen sukzessive Trockenlegung dazu führte, dass heute bis auf zahlreiche Gräben und einige wenige

Vor den Baggerarbeiten wurden die Maßnahmenbereiche geschlegelt und gefräst (Foto: G. Siedenschnur).

Stillgewässer keine größeren offenen Wasserstellen mehr vorhanden sind. Von den neuen Gewässern werden Sumpf- und Wasserpflanzen sowie Insekten- und Amphibien-

arten profitieren – möglicherweise auch der zuletzt im Jahr 2002 im Gebiet nachgewiesene Moorfrosch. Als weitere Aufwertung der beiden Maßnahmenflächen entstanden im direkten Umfeld der 1.000 bzw. 1.500 m² großen und bis zu 1,5 m tiefen Kleingewässer Trockenlebensräume für Wildbienen, Heuschrecken und Käfer – hierfür wurden mit einem Teil des Bodenaushubs Sandflächen modelliert. Die Maßnahmenflächen waren aufgrund ihrer Bodenstruktur und Grundwassernähe für die Gewässeranlagen besonders geeignet und befinden sich zudem in Landeseigentum.

Mit der Durchführung der Baumaßnahme wurde der Osterholzer Unternehmer Jörg Hartig beauftragt. In einem ersten Schritt mussten die krautigen Maßnahmenbereiche geschlegelt (besondere Mähtechnik) und gefräst werden. Erst danach erfolgte der Abtrag des humosen Oberbodens und schließlich die Ausbaggerung des sandigen Unterbodens. Während der Oberboden auf dem benachbarten Acker ausgebracht werden konnte, bot sich für einen Teil des Sandes die Anlage länglicher Rücken als Trockenlebensräume an – die weitaus größere Sandmenge fand aber auf der Hofstelle von einem der

Zunächst wurde der organische Oberboden entfernt (Foto: G. Siendenschnur).

...und auf einem benachbarten Acker verteilt (Foto: G. Siedenschnur).

Es folgten der Aushub des sandigen Unterbodens und abschließend die Modellierung der Uferbereiche (Foto: G. Siedenschnur).

Landwirte Verwendung. Durch die Kooperation mit den Landwirten vor Ort konnten die Transportwege und damit Kosten und Umweltauswirkungen deutlich reduziert werden. Unter Berücksichtigung des vorhandenen Reliefs und einer naturnahen Gestaltung fügen sich die neuen Gewässer harmonisch in das Landschaftsbild ein. Wir dürfen gespannt sein, welche Tier- und Pflanzenarten sich in den kommenden Jahren einfinden und die neu entstandenen Strukturen besiedeln werden. Doch auch unabhängig davon, stellen die neuen Gewässer schon jetzt eine Aufwertung des NSG dar und bereichern als Teil des FFH-Gebietes „Untere Wümmeniederung, untere Hammeniederung mit Teufelsmoor“ einmal mehr das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000.

Allen Unterstützer:innen sei an dieser Stelle für das Gelingen des Projekt gedankt!

Gunnar Siedenschnur

Nördliches Kleingewässer mit Trockenlebensraum im Vordergrund, Mitte April 2023 (Foto: G. Siedenschnur).

März 2023: Weißstorch auf Weiderzaunpfahl in der Hammeniederung, ein ungewöhnlicher Anblick (Foto: R. Kollhed).

Vögel und Schmetterlinge – fåglar och fjärilar

So könnte eine Foto-Ausstellung heißen, die vom 1. August bis zum 30. September 2023 in der Volksbank Worpswede gezeigt wird. Hobbyfotograf Robert Kollhed kommt aus Wuppertal, ist seit 66 Jahren Rentner und eröffnet zusammen mit dem Papst im Herbst eine Herrenboutique auf Island....

Nein, nein, nej, nej! All dies nicht, er ist zwar Rentner (und 66 Jahre alt), bereitet derzeit jedoch eine Fotosammlung vor, die im Wesentlichen ungewöhnliche Motive von Vögeln und Schmetterlingen aus seinem Naturgarten - aber auch darüber hinaus - zeigt. Robert ist gebürtiger Schwede aus der Umgebung von Göteborg und von Hause aus Maschinenbauer, lebt seit 1987 in Deutschland und seit 1998 zusammen mit seiner Frau Roswitha, die bezeichnenderweise Volkshochschuldozentin für Schwedisch ist (wie sollte es anders sein), in der Gemeinde Worpswede im beschaulichen Hüttenbusch. Dort bewirtschaften beide einen blütenreichen und vielen Tieren Deckung und Nahrung bietenden Garten. Brut- und Gastvögel kommen zu ihnen und zeigen im Wechsel der Jahreszeiten sowohl am Futterhaus als auch an der Tränke durchaus selten zu beobachtende Verhaltensweisen und Federkleider. Mehrfach hat Robert auch schon bei vogelkundlichen Geländearbeiten der Biologischen Station Osterholz mitgeholfen, so beispielsweise bei Erfassungen der rastenden Gänse, Schwäne und Kraniche in der Hammeniederung und in der Wesermarsch, als auch bei der Brutbestandserfassung in der Graureiherkolonie Meyenburg. Wir haben daher Robert sehr gerne bei der Bestimmung seiner Motive und Auswahl seiner Bilder ein bisschen beraten. Ein Besuch der kleinen Ausstellung wird sich lohnen und Anregungen geben, seinen eigenen Garten vielleicht ein wenig tierfreundlicher zu gestalten, sich auf die Lauer zu legen und selbst zur Knipskiste zu greifen....

Tasso Schikore

BioS, NABU, Gesamtschule von OHZ und Vertreter von Stadt und Landkreis: Gemeinsam aktiv für den Moorschutz (Foto: C. Muck).

Die „Moorhelden“ gehen in die zweite Runde

Ein früher Morgen im Januar. Der feuchte Nebel hat sich schon verzogen, doch die Sonne schafft es nicht ganz durch die Wolkendecke hindurch. „Baum fällt“, schallt es aus allen Richtungen und man weiß gar nicht genau, wo man hinspringen soll, um einer möglichen Gefahr zu entkommen. Zum Glück ist diese nicht wirklich gegeben, obwohl an diesem Tag tatsächlich dutzende Bäume gefällt werden. Wir befinden uns im Kiebitzmoor bei Ohlenstedt, auf einer etwa 1,9 ha großen Fläche der Stadt Osterholz-Scharmbeck, die seit vielen Jahren von der NABU-Ortsgruppe Osterholz-Scharmbeck gepachtet und gepflegt wird. Die lauten Rufe stammen von Schülerinnen und Schülern des 7. Jahrgangs der Integrierten Gesamtschule (IGS) der Stadt, die mit großen Astscheren und Sägen den noch relativ jungen Birken zu Leibe gehen. Sehr dicht, sehr lang, fast peitschenartig ragen die Bäume in den Himmel. Tief unten am Stamm muss die Gerätschaft angesetzt werden, damit möglichst nur noch ein kurzer Stumpf des Baumes stehen bleibt.

Peitschenartige Birken stehen dicht an dicht auf dem Moorboden (Foto: C. Muck).

Durch die Entnahme der Bäume kommt auch wieder Licht bis zur Krautschicht hindurch (Foto: C. Muck).

Die Bäume sind 12 Jahre alt, so lang ist es her, dass die Mitglieder des NABUs die Fläche bearbeitet haben und seitdem sich ein

Birkenwäldchen ausbreiten konnte. Manch ein Müßiger der Schülerschar zählt die Ringe eines gefällten Baumes nach, um zu überprüfen, ob die Jahreszahl auch stimmt.

Die Sägen werden tief unten am Stamm angesetzt, damit nur noch kurze Stümpfe der Birken stehen bleiben (Foto: C. Muck).

Einen Wald von Schülern und Schülerinnen roden zu lassen, inmitten der vielen Diskussionen über den Klimawandel, während andernorts Schulklassen zu Baumpflanzaktionen aufgerufen und von aktiven Naturschützern ganze Gebiete neu aufgeforstet werden - ist das zu rechtfertigen?
Hier im Kiebitzmoor ist es das, ja, es ist sogar dringend notwendig, denn der Wald steht auf Moorboden. Die Entnahme von Bäumen aus Moorgebieten wird „Entkusseln“ genannt, ein fast niedlicher Ausdruck in Anbetracht der doch argen Wucht, mit der die jungen Bäume entsorgt werden. Bäume entziehen dem Moorboden Wasser und beschleunigen damit die Austrocknung des Torfes, sodass dieser zersetzt und CO_2 sowie weitere klimaschädliche Gase freigesetzt werden und in unsere Atmosphäre gelangen - mehr CO_2 als die Bäume des Moorwaldes selbst aus der Luft aufnehmen und speichern könnten.

Die Baumstämme werden von der Fläche entfernt, um den Nährstoffeintrag gering zu halten (Foto: C. Muck).

„Moor muss nass!“ heißt es so schön, damit der Kohlenstoff im Boden bleibt. Mit dieser Wissensgrundlage ausgestattet wurden die Schüler und Schülerinnen der IGS zusammen mit ihren Lehrkräften an diesem Morgen von den Mitarbeitenden des Nabus und der Biologischen Station Osterholz (BioS) ins Moor geschickt und werden nun fachgerecht angeleitet, ein Stück der Moorfläche zu bearbeiten. Die Woche zuvor haben die Jugendlichen

durch Umweltpädagog*innen der BioS eine theoretische Einführung bekommen, sie wissen, wie der Kohlenstoff-Kreislauf funktioniert und welche Gefahren eine zu große Menge des Gases für das Klima und die Natur birgt. Um diese Theorie jedoch wirklich zu verinnerlichen, stehen sie nun mit Gummistiefeln draußen im weichen Boden des Moores, drängen sich zwischen die eng aneinander stehenden Bäume und befreien das Moor von dem dichten Baumbewuchs.

Die Schüler:innen des 7. Jahrgangs sind ein Jahr lang die „Moorhelden" ihrer Schule (Foto: C. Muck).

Wie „Moorhelden" treten die jungen Leute auf, und so wurde dieses Kooperationsprojekt vom Nabu, der BioS und der IGS genannt, das mit einer Pilotphase im vergangenen Jahr gestartet ist und nun fest in den schuleigenen Lehrplan aufgenommen wurde. Jedes Jahr werden nun die Klassen des 7. Jahrgangs eine Woche lang diese Fläche im Kiebitzmoor pflegen und hegen und so aktiv Naturschutzmaßnahmen kennenlernen und umsetzen.

Am heutigen Tag haben die Schüler und Schülerinnen noch zusätzliche Unterstützung von Vertretern der Stadt und des Landkreises bekommen. Der stellvertretende Bürgermeister von Osterholz-Scharmbeck Klaus Sass, sowie der Osterholzer Kreisdezernent Dominik Vinbruck, sind ebenfalls mit Gummistiefeln, Arbeitshandschuhen und Sägen ausgerüstet mitten unter den jungen Leuten und lassen es sich nicht nehmen, mit ihnen die gesamte Unterrichtszeit über die Birkenstämme zu sägen und von der Moorfläche zu ziehen. Sie geben den Schülern und Schülerinnen damit ein wichtiges Zeichen der Anerkennung: was Ihr hier leistet, ist großartig und wichtig für uns alle; nur gemeinsam können wir die gewaltige Aufgabe des Natur- und Klimaschutzes bewältigen – ein Anfang ist dieses Moorhelden-Projekt der beiden Naturschutzvereine und der Schule für Stadt und Landkreis.

Einzelne Solitär-Kiefern bleiben stehen, als Sitz- und Brutmöglichkeiten für Vögel. Am Ende der Saison hängt der Nabu für jeden einzelnen Jahrgang einen Nistkasten an eine dieser Kiefern auf, mit der jeweiligen Jahreszahl beschriftet, ungefähr auf der Höhe, bis zu der die Fläche bearbeite wurde. Wie ein kleiner „Meilenstein" und ein großes Dankeschön.

Christina Muck

Die Grüne Mosaikjungfer legt ihre Eipakete nahezu ausschließlich in die Krebsschere (Foto: J. Linke).

Krebsscheren exklusiv? Die Grüne Mosaikjungfer in der Hammeniederung

Bereits 2021 erfolgte erstmals seit langer Zeit wieder eine Erfassung der Grünen Mosaikjungfer (*Aesnha viridis*) in der Hammeniederung. Nachdem bei dieser Untersuchung starke Niederschläge im Juni und Juli die Erfassungssaison und somit die Ergebnisse beeinträchtigt haben könnten, wurde 2022 eine vertiefende Untersuchung durchgeführt, um mögliche witterungsbedingte Einflüsse des Vorjahres auszuschließen. Beide Erfassungen erfolgten im Rahmen der kooperativen Schutzgebietsbetreuung zwischen der Ökologischen Station in der BioS und dem Landkreis als Untere Naturschutzbehörde. Neben den zuständigen Mitarbeitern Gunnar Siedenschnur und Jonas Linke wurden die Erfassungen tatkräftig durch den Ehrenamtlichen Dr. Uwe Probst unterstützt.

Die Grüne Mosaikjungfer ist eine etwa 7 cm lange Edellibelle und unsere einzige heimische Libellenart, deren Vorkommen zumeist mit einer einzigen Pflanzenart – der Krebsschere (*Stratiotes aloides*) – assoziiert wird. Zwar legen die Weibchen ihre Eipakete tatsächlich nahezu ausschließlich in diese faszinierende Wasserpflanze, doch sind auch wenige Fälle von Eiablagen in Torfmoosen und Rohrkolben belegt. Die Habitatbindung der Grünen Mosaikjungfer ist demnach möglicherweise nur regional und könnte durchaus auch andere (unbekannte) Gründe haben. Trotzdem lässt sich für unseren Raum die leichte Formel anwenden: keine Krebsschere, keine Grüne Mosaikjungfer. Während die männlichen Imagines (Vollinsekten) mit ihrem grünen Thorax (Brust) und dem blauen Abdomen (Hinterleib) an die häufige Blaugrüne Mosaikjungfer erinnern können, wirken die weiblichen Tiere mit ihrem ebenfalls grünen Thorax und dem braun-grünen Abdomen etwas unscheinbarer und sind zwischen Krebsscheren nicht immer leicht zu entdecken. Die Entwicklung der Larven dauert überwiegend zwei, in kälteren Regionen auch drei Jahre. In Niedersachsen ist die Population der Grünen Mosaikjungfer vom Aussterben bedroht - aufgrund ihrer besonderen Lebensweise und der Gefährdung wird sie ebenfalls über den Anhang IV der FFH-Richtlinie geschützt. Der Schwerpunkt der Verbreitung

liegt im Osten und Nordosten Deutschlands, daneben existieren Vorkommen entlang der Elbe sowie einige kleinere Vorkommen in der norddeutschen Tiefebene und Schleswig-Holstein. Die Vorkommen im Nordwesten liegen insbesondere entlang der Hunte und in der Weserniederung des Bremer Beckens und zählen außerhalb von Mecklenburg-Vorpommern zu den bedeutendsten Vorkommen der Art überhaupt in Deutschland. In der Hammeniederung hat sich vor vielen Jahren – der genaue Zeitraum ist unbekannt - eine Population der Grünen Mosaikjungfer, vermutlich als Ableger der Bremer Bestände im Feuchtwiesengürtel von Blockland und Hollerland, angesiedelt. Dennoch ist zur genauen Verbreitung und dem Populationszustand im Landkreis Osterholz und der Hammeniederung als dem Gebiet, mit dem einzigen bekannten Vorkommen im Kreis, nur wenig bekannt. Die letzte systematische Erfassung erfolgte Ende der 1990er Jahre im Zuge der Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplans und auch hier wurden nur Teilbereiche bearbeitet. Mit den erneuten Erfassungen 2021 und 2022 sollte das Verbreitungsbild der Grünen Mosaikjunger in der Hammeniederung nachgeschärft und eine Bewertung des Zustands der lokalen Population ermöglicht werden. Die Ergebnisse sollen helfen, zukünftig effektive Schutzmaßnahmen für die Art entwickeln zu können.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Verbreitung der Krebsschere in den Gräben der Hammeniederung, wurde das Untersuchungsgebiet abgegrenzt, das neben den mutmaßlichen Kernvorkommen der Postwiesen auch Teile der Oberen Hamme nordöstlich des Breiten Wassers umfasste. In vielen Gräben stellen die Krebsscherenbestände ein Klimaxstadium der Grabenvegetation dar, wichtige Begleitpflanzen sind häufig Armleuchteralgen. Im Herbst sinken die Rosetten der Krebsschere zur Überwinterung auf den Gewässergrund und bilden sogenannte Turione (Überwinterungsknospen), aus denen sich im Frühjahr die neuen Pflanzen entwickeln. Da die Grüne Mosaikjungfer eher versteckt lebt und Imaginalbeobachtungen keine direkten Rückschlüsse auf die Dichten zulassen, lag der Schwerpunkt der Erfassungen auf der Suche nach Exuvien (Larvenhülle aus Chitin) als Reproduktionsnachweis. Nachdem 2021 nur an wenigen Gewässern Exuvien gefunden werden konnten, gelangen 2022 an acht Gewässern Funde dieser Larvenhüllen. Über das FFH-Stichprobenmonitoring für die Art durch das Gutachterbüro der BioS wurden zwei weitere Nachweise erbracht. Insgesamt konnten an acht Gewässern mit Vorkommen Bodenständigkeitsnachweise durch den Fund von 22 Exuvien erbracht werden. Bei den anderen beiden Gräben wurden Weibchen bei der Eiablage

beobachtet und somit eine potenzielle Bodenständigkeit (mögliche Reproduktion) erfasst.
Mit den Ergebnissen aus dem FFH-Stichprobenmonitoring ergibt sich folgendes Bild: die

Die Grüne Mosaikjungfer ist mit ihrem braun-grünen Abdomen nicht immer leicht zwischen Krebsscheren zu entdecken (Foto: J. Linke).

Grüne Mosaikjungfer ist in der Hammeniederung lückenhaft verbreitet und weist eine sehr kleine Population auf – die meisten Gewässerabschnitte mit erfolgreicher Reproduktion finden sich im Umfeld des ehemaligen Binnendeltas Breites Wasser. In den Postwiesen konnten trotz vielfach vorhandenen großen und dichten Krebsscherenbeständen nur an wenigen Gräben Vorkommen erfasst werden. Entsprechend der Bewertungskriterien muss der aktuelle Zustand der Population (Erhaltungsgrad) der Grünen Mosaikjungfer in der Hammeniederung in beiden Jahren als „mittel bis schlecht“ (Kategorie C) eingestuft werden.

Literatur

BAUMANN, K., F. KASTNER, A. BORKENSTEIN, W. BURKHART, R. JÖDICKE & U. QUANTE (2021): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Libellen mit Gesamtverzeichnis. Inform. d. Naturschutz Niedersachs. 1/2021: 3-37.

BAUMANN, K., F. KASTNER, A. BORKENSTEIN, W. BURKHART, R. JÖDICKE & U. QUANTE (2021): Atlas der Libellen in Niedersachsen/Bremen. Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Libellen in Niedersachsen und Bremen, Sonderband.

BROCKHAUS, T., H.-J. ROLAND, T. BENKEN, K.-J. CONZE, A. GÜNTHER, K. LEIPELT, M. LOHR, A. MARTENS, R. MAUERSBERGER, J. OTT, F. SUHLING, F. WEIHRAUCH & C. WILLIGALLA (2015). Atlas der Libellen Deutschlands (Odonata). Libellula Supplement. 14. 1-394.

KLUGKIST, H., M. HAAKS & A. KRUSE (2015): *Aeshna virdis* Eversmann, 1836. Libellula Supplement 14: 162-165.

Jonas Linke

Beim Keschern erleben die Schülerinnen und Schüler die Wasserwelt hautnah (Foto: B. Quellmalz).

Geestbach vier Jahre lang beobachten und erleben

Was lebt in der Schwaneweder Beeke? Was sagen die Wasserorganismen über den Zustand des Gewässers aus? Mit diesen Fragen beschäftigt sich nun vier Jahre lang die Klasse 7G4 der Waldschule Schwanewede. Bei dem ersten Termin Ende April an der Schwaneweder Beeke begannen die Schülerinnen und Schüler neugierig mit Keschern nach Bachflohkrebsen und Insektenlarven zu fahnden und waren gleich begeistert von dem Lebensraum Bach. Den meisten hatte es vor allem der Wasserskorpion angetan, aber auch Köcherfliegen-, Steinfliegenlarven und Bachflohkrebse brachten sie zum Staunen. Nasse Füße und Hosenbeine gerieten bei diesem Abenteuer schnell in Vergessenheit.

Im Rahmen des BUND-Projekts „Mehr Natur an der Schwaneweder Beeke – renaturieren und davon lernen“ starteten die BUND-Kreisgruppe Osterholz und die Waldschule Schwanewede mit Unterstützung der Biologischen Station Osterholz (BioS) eine langfristige Kooperation bis 2026. Für den BUND begleiten Umweltpädagoginnen der BioS eine Schulklasse vom 7. bis zum 10. Schuljahr. Dabei steht im Mittelpunkt, dass die Schülerinnen und Schüler die Schwaneweder Beeke über einen längeren Zeitraum und im Wechsel der Jahreszeiten kennenlernen sollen.

Meike Helmke zeigt den Schülerinnen einen Wasserskorpion (Foto: B. Quellmalz).

Mit zunehmendem Alter werden sie tiefer in die Gewässerökologie einsteigen. Sie werden unter anderem chemisch-physikalische Parameter wie Nitrat und Nitrit messen, Tiere des Gewässergrunds beobachten und die Gewässergüte ermitteln. Im Gegensatz zu singulären, eintägigen oder gar nur stündlichen Umweltbildungsaktionen verspricht dieser Ansatz, dass sich die Schülerinnen und Schüler

über den längeren Zeitraum viel intensiver mit dem Gewässerschutz auseinandersetzen und so das Erlernte und Erlebte bei ihnen nachhaltiger verankert bleibt. Eugen Kolodziej, Leiter der Waldschule Schwanewede, hatte diese Herangehensweise überzeugt. Gerade an Themen wie dem Gewässerschutz müssten wir über eine längere Zeit dranbleiben, meint er.

In weißen Wannen können die Wassertiere gut näher betrachtet werden, bevor sie dann wieder zurück in den Bach gesetzt werden (Foto: B. Quellmalz).

Sonst verlören die Schülerinnen und Schüler sie womöglich wieder aus dem Blick. Er freut sich daher sehr über die Zusammenarbeit mit dem BUND und der BioS. Neben dem schulischen Unterricht in der Klasse 7G4 durch die Lehrerin Claudia Schneider werden die Umweltpädagoginnen der BioS, Meike Helmke und Imme Klencke, von 2023 bis 2026 in jedem Schulhalbjahr einen Aktionstag mit der Schulklasse veranstalten. Dabei stehen dann die Naturbeobachtung und das Wassererlebnis im Mittelpunkt. Nasse Füße nicht ausgeschlossen.

Ein Abschnitt des renaturierten Wasserverlaufs der Schwaneweder Beeke (Foto: J. Kemmer).

INFOS: www.BUND-Weser-Elbe.de/schwanewederbeeke. Gefördert wird das BUND-Projekt von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, dem Landkreis Osterholz als Naturschutzbehörde, der Gemeinde Schwanewede und der Manfred Hermsen Stiftung. Kooperationspartner ist die Biologische Station Osterholz (BioS).

Kontakt: bernd.quellmalz@nds.bund.net

Bernd Quellmalz

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

BUND

FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Im Winter 2021/22 steht der Wanderweg noch unter Wasser, das Wasser läuft aus dem Hochmoorkolk ab (Foto: L. Kulp).

Mehr Regenwasser für das Heilsmoor

Wer seit dem vergangenen Spätherbst einen Spaziergang im Norden des Heilsmoores gemacht hat, vorbei an den beiden malerisch gelegenen Hochmoorkolken, dem sind in der Nähe des Wanderwegs vielleicht merkwürdige Erdarbeiten aufgefallen. Des Rätsels Lösung: Hier wurden zur Verbesserung des Wasserhaushaltes zwei Verwallungen angelegt - finanziert, geplant und begleitet durch die Ökologischen Station der BioS, Georg Söhle stand für eine Einschätzung der hydrologischen Gegebenheiten vor Ort beratend zur Seite.

Die Höhenkarte des Managementplans für das NSG „Heilsmoor und Springmoor“ zeigt es sehr deutlich: Nördlich der beiden Hochmoorgewässer fließt das Niederschlagswasser über zwei Rinnen nach Norden aus dem Moor in die angrenzende Geest ab. Doch das Heilsmoor braucht dieses Wasser! Die vergangenen Sommer waren überdurchschnittlich warm und trocken, die zunehmend ausbleibenden Niederschläge müssen daher unbedingt kompensiert werden, indem hohe Wasserstände im Winter so lange wie möglich im Gebiet gehalten werden.

Die Maßnahme zielte daher darauf ab, die beiden Hauptabflussrinnen zu verschließen. Hierfür wurde durchwurzelter Oberboden auf einer jeweils ca. 15-20 m langen und 4 m breiten Trasse entfernt und durch bindigen Boden, den das Wasser so schnell nicht durchsickert, ersetzt. Dafür wurden für den wegnahen Wall über 30 m³ Tonboden angeliefert. Für den zweiten Wall, der weniger gut

Laufende Bauarbeiten, der gelieferte Tonboden wird mit dem Bagger verteilt und verdichtet (Foto: I. Lemke).

erreichbar ist, wurde als bindiger Boden anstehender feiner Sand direkt vor Ort

gewonnen. Kleinere Kuhlen zeugen noch davon und fördern nun den Strukturreichtum im angrenzenden Nadelforst.

Die fertige Verwallung, der Wasserstand im Kolk ist hoch (Foto: I. Lemke).

Gut verdichtet und sich mit der Zeit immer weiter zusetzend sollen die Verwallungen den Wasserhaushalt der Kolke im Jahresverlauf optimieren. Und schon im vergangenen Winter zeichnete sich ein erster Erfolg ab. Der Wasserstand in den beiden Hochmoorgewässern war in den vergangenen Monaten auffallend hoch. Das Wasser bahnte sich seinen Weg bis an die beiden Verwallungen heran, jedoch nicht darüber hinaus. Wo 2021 noch der Wanderweg unter Wasser stand, blieb er diesmal trocken. Dabei erscheinen die beiden „Wälle“ nicht einmal besonders hoch, doch wie es momentan aussieht, erfüllen sie sehr gut ihren Zweck. Dies wird nun durch die Ökologische Station kontinuierlich weiter

Im Winter 2022/23 blieb der Wanderweg trocken (Foto: I. Lemke).

beobachtet und dokumentiert. Halten die Verwallungen dicht? Sind sie hoch und lang genug? Muss noch einmal nachgebessert werden? Und vor allem: Wie entwickelt sich das Heilsmoor?

Isgard Lemke

Girls' Day
Mädchen-Zukunftstag

Jungen-Zukunftstag
Boys' Day

Der Zukunftstag findet deutschlandweit jedes Jahr im April statt (Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium).

Zukunftstag in der BIOS

Seit einigen Jahren gibt es für die SchülerInnen der 5. – 12. Klassen bundesweit die Möglichkeit, an einem Donnerstag im April für einen Tag die Schulbank mit einem Praktikumstag in der Berufswelt zu tauschen. Ursprünglich gestartet als „Girls Day“ gibt der Tag mittlerweile sowohl Mädchen als auch Jungen die Gelegenheit, zukünftige Arbeitsluft zu schnuppern. Auch die BioS beteiligt sich seit Jahren gerne am Zukunftstag, der in diesem Jahr am Donnerstag, dem 27. April stattfand. Wir konnten 6 Jugendlichen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten geben, die im Bereich der Umweltbildung unseres Umweltbildungszentrums und der Schutzgebietsbetreuung innerhalb der Ökologischen Station anfallen. Isa Lemke von der Ökologiestation war mit Lina unterwegs, die die 10. Klasse der Gesamtschule "Waldschule Schwanewede" besucht. Sie waren in den Naturschutzgebieten "Südliches Hagener Königsmoor", "Kuhlmoor und Tiefenmoor" und "Heide und Moor bei Haslah" unterwegs. Dort haben sie auf in den letzten beiden Jahren abgeplaggten Sandstellen Saatgut für Magerrasen ausgebracht. Dazu gehörte es, die Stellen vorher aufzuharken und nach dem Aussäen etwas festzutreten. Anschließend wurden die neu eingesäten

Der Sandboden musste zunächst geharkt werden, bevor das Saatgut ausgebracht werden konnte (Foto: BioS).

Stellen mit einem GPS-Gerät eingemessen, um sie für künftige Monitoringmaßnahmen wiederzufinden. Daneben haben sie sich im Vorjahr umgesetzte Pflegemaßnahmen und Flächen, auf denen zukünftige Maßnahmen

geplant sind, angeschaut. Im NSG „Heide und Moor bei Haslah“ hat sich dann eine kleine Gebietsbegehung angeschlossen. Als Highlights gab es hier kleine Pflänzchen des Rundblättrigen Sonnentaus und mehrere

Rundblättriger Sonnentau im Moor bei Haslah (Foto: I. Lemke).

Waldeidechsen zu entdecken. Lina hat der Tag mit Isa im Gelände richtig gut gefallen.

Gunnar Siedenschnur, ebenfalls ein Mitarbeiter der Ökologiestation, hatte drei Schüler einer 6. Klasse des Gymnasium Lilienthal als Begleitung. Einer der Jungs wollte bereits 2022 seinen Zukunftstag in der BioS verbringen, konnten damals jedoch nicht aufgenommen werden, da die Plätze schon vergeben waren. Er hat nun ein Jahr gewartet, sich ganz früh im Januar angemeldet und gleich zwei Freunde mitgebracht. Von 9 bis 15 Uhr waren sie mit Gunnar in den Truper Blänken unterwegs. Sie haben dort Vorbereitungsarbeiten zur Gewässerneuanlage vorgenommen. Dazu haben sie mit dem Handbohrer eine Grundwassermessstelle installiert, mit der künftig regelmäßige Messungen vorgenommen werden können. An bereits eingerichteten Messstellen halfen die Schüler beim Ablesen der Pegelstände mit. Im November 2022 wurde in den Truper Blänken ein neues Kleingewässer errichtet. Hier wurde ein Kontrollgang durchgeführt, mit besonderem Augenmerk auf Amphibienlaich, Nutzung durch Amphibien, Ansiedelung gewässertypischer Pflanzenarten und des allgemeinen Gewässerzustandes. Sehr interessant und begeistert waren die drei „Zukunfts-Praktikanten“ während der anschließenden Vogelbeobachtung von Brachvogel, Blaukehlchen und Rotmilan, den sie durchs Fernglas sogar beim Beutefangen und -transportieren beobachten konnten. Ein Schwerpunkt der Arbeit der Ökologiestation in den Truper Blänken ist der Wiesenvogelschutz. Hierzu haben die vier eine Schlupfkontrolle der Kiebitzbruten durchgeführt. Sie haben geschaut, ob die Kiebitze noch brüten, die Küken bereits geschlüpft oder die Eier der Prädation zum Opfer gefallen sind. Sie konnten auch noch einige neue Kiebitzgelege markieren. Die Jungs waren sehr angetan von den vielfältigen Einblicken, die Gunnar ihnen

in die Arbeit des Naturschutzes geben konnte. Auch Gunnar hatte viel Freude an diesem Tag und hätte ihnen gerne noch mehr gezeigt, doch irgendwann ist so ein Zukunftstag dann auch mal zu Ende.

Kiebitznest in den Truper Blänken (Foto: G. Siedenschnur).

Meike Helmke vom Regionalen Umweltbildungs-Zentrum (RUZ) der BioS hatte Leonie aus der 9. Klasse des Gymnasium Lilienthals dabei. Sie waren mit einer Klasse des 2. Jahrgangs der Lilienthaler Grundschule Schroeterschule am Scharmbecker Bach. Dort haben sie mit den 23 Schülern und Schülerinnen und den 2 Betreuerinnen gekeschert. Nach einer kurzen Einführung über die Entwicklung des Scharmbecker Bachs wurde in Halbgruppen weitergearbeitet. Eine Halbgruppe ging mit unserem FÖJler Colin und der Zukunftstag-Praktikantin Leonie auf Tiersuche im Wasser, die andere Gruppe erkundete mit Meike und unserem Schul-praktikanten Marc den Bachverlauf mit Stromschnellen und Kehrwasser. Dafür wurden u. a. Gummitiere ins Wasser geworfen und nach 30 m wieder herausgekeschert. Das war ein großer Spaß! Natürlich gab es vollgelaufene Gummistiefel und nasse Hosen. Das tat jedoch der guten Stimmung und dem Spaß am Element Wasser keinen Abbruch. Nach drei Stunden stieg eine gut gelaunte, zufriedene Klasse wieder in den Bus.

Mit bloßen Füßen wurden am Scharmbecker Bach Stromschnellen und Kehrwasser gesucht (Foto: M. Helmke).

Corinna Ahrensfeld und Frauke Schmidt vom RUZ haben Swantje – Schülerin der 9. Klasse, Gymnasium Lilienthal - die Arbeit in der Umweltbildung gezeigt. Sie waren mit einer 1.

Klasse aus Lilienthal im Klosterholz unterwegs und haben den Wald erkundet. Zuerst bauten die Kinder aus herumliegenden Ästen

Ein Waldwohnzimmer im Klosterholz. (Foto: BioS).

ein Waldwohnzimmer. Nach einer Pause haben sie in Halbgruppen nach Tieren in der Laubstreu gesucht und erfahren, welche Bedeutung sie haben. Sie sind über eine Slackline balanciert und sind einen sogenannten "Spiegelgang" gelaufen (paarweise, ein Kind nimmt einen Taschenspiegel auf die Nase, schaut hinein und sieht die Baumwipfel, das andere Kind führt), um sich wie Eichhörnchen zu fühlen. Auch haben die Kinder noch verschiedene Gummitiere im Klosterholz gesucht, um anschließend gemeinsam zu überlegen, welche dieser Tiere im Wald leben. Und es gab einen Seilpfad, an dem die Schüler und Schülerinnen mit Augenbinden ent-

Welche Tiere leben bei uns im Wald? (Foto: BioS).

lang gingen, um nachzuempfinden, was die Orientierung von Fledermäusen ausmacht.
Leonie und Swantje haben im Anschluss an den Waldausflug noch ein paar Einblicke in die Verwaltungstätigkeiten bei Katja Noormann von der Buchhaltung der BIOS bekommen.
Wir hatten das Gefühl, dass alle Zukunftstags-Kinder einen schönen und erkenntnisreichen Tag bei uns in der BioS hatten – und wer weiß, vielleicht sehen wir den einen oder die andere in der Zukunft als FÖJlerIn oder PraktikantIn wieder!

Katja Noormann, Corinna Ahrensfeld, Isgard Lemke, Meike Helmke, Gunnar Siedenschnur

Kräftiges Knoblauchkröten-Weibchen mit auffälligen roten Punkten. Das Fleckenmuster auf der Körperoberseite unterscheidet sich von Kröte zu Kröte und kann daher zur Individualerkennung genutzt werden (Foto: M. Otten).

Rückblick: Amphibienwanderung am Klärbecken Breddorf

Im Grenzbereich zum Landkreis Osterholz wurde in diesem Frühjahr am Klärbecken der Samtgemeinde Tarmstedt an der Ostersoder Straße bei Breddorf (Landkreis Rotenburg Wümme) bereits zum mittlerweile dritten Mal ein Amphibienschutzzaun betreut, um die dort vorkommenden Lurche - darunter die heimliche Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) - sicher über die K135 zu befördern. Die (vorläufigen, noch nicht gänzlich vollständigen) Saisonergebnisse sollen im Folgenden kurz präsentiert werden.

Der rund 280 m lange Zaun wurde Mitte Februar vom Landschaftspflegetrupp des Landkreises aufgebaut. Gerade rechtzeitig, um die erste Welle der früh im Jahr wandernden Erdkröten zu erwischen, die sich bei milder Witterung um den 20. Februar herum auf den Weg zum Klärbecken gemacht hatten! 61 Erdkröten innerhalb der ersten drei Nächte waren ein mehr als ordentlicher Auftakt, doch dann hielt der Winter wieder Einzug und brachte mit vielen Nachtfrösten die Lurchwanderungen für mehr als zwei Wochen praktisch völlig zum Erliegen. Erst am 14. März regten sich die Lurche wieder. Neben mehreren Dutzend Erdkröten ließen sich nun auch die ersten beiden Knoblauchkröten des Jahres blicken, was deren bislang frühestes Datum am Breddorfer Amphibienzaun war (2021: 26.03.; 2022: 16.03.). Dies lieferte einen Vorgeschmack, was wenige Tage später folgen sollte. In der Woche zwischen dem 18.03. und 24.03. ergaben die morgendlichen Kontrollen satte 542 Erdkröten, davon 184 Individuen am 20.03. Allein in dieser Woche wanderten knapp 80 % aller Erdkröten der 2023er-Saison zum Klärbecken – der Höhepunkt der Erdkrötenwanderung lag gegenüber den Vorjahren somit rund ein- bis anderthalb Wochen früher. Auch die Knoblauchkröten waren bis zum 24.03. mit 68 Individuen schon sehr zahlreich und, in der Menge, jahreszeitlich früh vertreten.

In der Folge beruhigte sich das Wandergeschehen etwas. Um die Monatswende März-April herum waren bei milder Witterung vermehrt Knoblauchkröten unterwegs. Diese trat nun erstmals in der Saison häufiger auf als die Erdkröte, deren Wanderungsgipfel

augenscheinlich überschritten war. Erst nach Ostern folgte die nächste „ergiebigere Knobler-Kontrolle“ – die 14 Individuen am 11.04. sollten das letzte zweistellige Tages- (bzw. eigentlich eher Nacht-)Ergebnis der Saison bleiben. In den folgenden Nächten wurden trotz passabler Witterung nur noch einzelne Tiere bei den Kontrollen gefunden, weswegen der Zaun am 20.04., einen Tag früher als im Vorjahr, abgebaut wurde. Eine einzelne Knoblauchkröte bildete dabei den Abschluss einer wiederum sehr ergiebigen Saison.

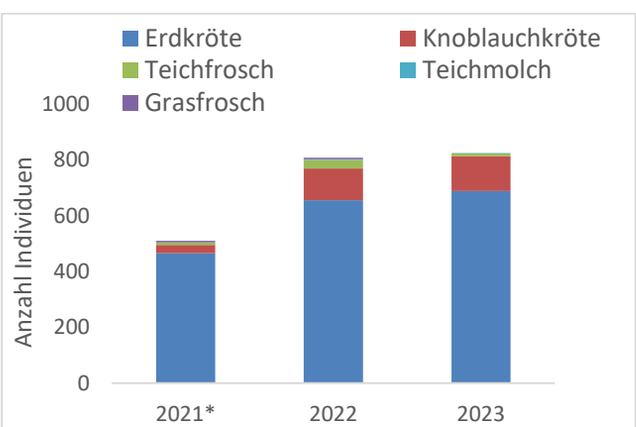


Abb. 1: Vergleich der Saisonsummen in den drei bisherigen Betreuungssaisons am Klärbecken. *: Zaun deutlich kürzer (110m), in Folgejahren auf ca. 280m verlängert.

Insgesamt wurden rund 820 Lurche sicher über die Kreisstraße transportiert. Dieses Ergebnis sowie die Artsummen für Erd- und Knoblauchkröte (688 bzw. 125 Individuen) entsprachen ziemlich gut den Werten aus dem Vorjahr (s. Abb. 1), während sich Teichfrösche 2023 dagegen etwas rarer machten als 2022 und die auch sonst nur spärlich in Erscheinung tretenden Grasfrösche überhaupt nicht am Schutzzaun festgestellt wurden. Die Ergebnisse aus 2021 sind aufgrund der um mehr als die Hälfte kürzeren Zaunstrecke nicht vergleichbar.

April, April! Ein Blick auf die morgendliche Ausbeute: 3 Erdkröten-♀ sowie 11 Knoblauchkröten, deren individuelle Größenunterschiede hier gut zu erkennen sind (Foto: M. Otten).

Der Bestand von mindestens 125 Knoblauchkröten am Breddorfer Klärbecken gilt als „sehr groß“ (vgl. FISCHER & PODLOUCKY & 1997), weswegen dem Gewässer sowie den Landlebensräumen der Art in der umliegenden Agrarlandschaft eine hohe naturschutzfachliche Bedeutung zukommt. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass weitere Vorkommen der Art an mehreren Gewässern im 5km-Umkreis existieren, u. a. an den ehemaligen

Breddorfer bzw. Hepstedter Gemeindesandgruben. Aufgrund dessen bestehen dort gute Voraussetzungen für Artenschutzmaßnahmen, um die Lokalpopulation(en) der Knoblauchkröte zu fördern. Wünschenswert wären besonders die Aufwertung einiger Gewässerstandorte und der Landlebensräume sowie die Förderung von Habitatkorridoren wie Brachstreifen oder breiten, extensiv genutzten Wegrainen, um die einzelnen Vorkommen miteinander zu verknüpfen. Von derartigen Maßnahmen würden auch weitere Lurcharten sowie andere Organismengruppen (v. a. Wirbellose, u. a. Libellen) profitieren.

Dem Landschaftspflegetrupp des Landkreises Rotenburg um Heiko Reichenbach gilt mein Dank für das Bereitstellen des Zaunmaterials sowie den Auf- und Abbau des Schutzzaunes. Besonders danken möchte ich jedoch den fleißigen und motivierten Betreuer:innen für ihre morgendlichen Einsätze während der immerhin zwei Monate andauernden Wanderperiode zum Klärbecken: Barbara Bühler, Christiane Dethlefs, Dirk Godlinski, Julia & Joscha Otten, Heike Runge sowie Anne & Bernd Toben.

Die Betreuung des Schutzzauns wird in den kommenden Jahren fortgesetzt. Wer Interesse hat, dabei mitzumachen, kann sich gern bei m.otten@bios-ohz.de oder unter 04791-5026677 melden.

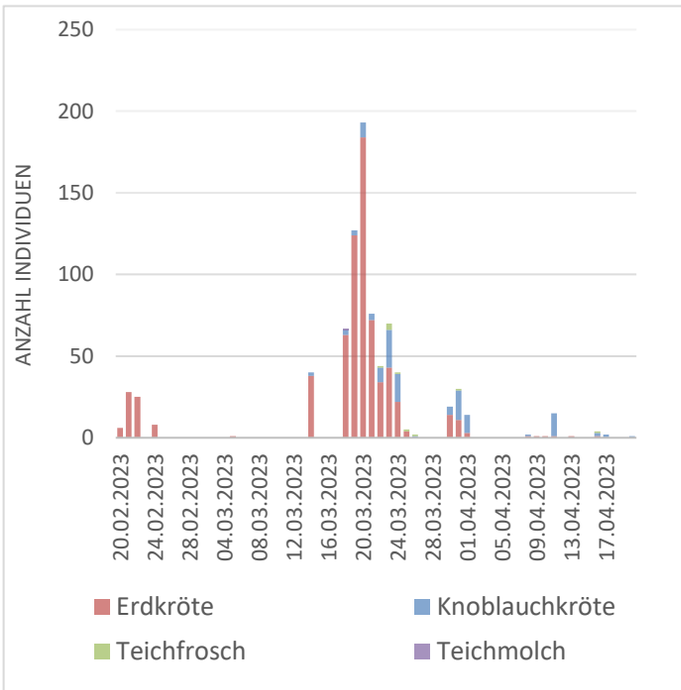


Abb. 2: Jahreszeitlicher Verlauf der Amphibienwanderung am Breddorfer Schutzzaun.

Literatur:

FISCHER, C. & R. PODLOUCKY (1997): Berücksichtigung von Amphibien bei naturschutzrelevanten Planungen - Bedeutung und methodische Mindeststandards. - In: HENLE, K. & M. VEITH (Hrsg.): Naturschutzrelevante Methoden der Feldherpetologie - Mertensiella 7: 261-278.

Moritz Otten

Der erste Steinschmätzer im Landkreis tauchte dieses Jahr am 31. März im St. Jürgensland auf (Foto: J. Linke).

Spät dran – Rückkehr vieler Zugvögel ließ auf sich warten

Der Heimzug vieler Zugvogelarten aus den Überwinterungsgebieten und die Ankunft in ihren Bruthabitaten wird jedes Jahr von vielen Vogelfans mit Spannung erwartet. Nachdem Kiebitz und Feldlerche teilweise bei uns überwintern und typischerweise schon im Februar zurück sind, folgen die Mittel- und Langstreckenzieher ab Ende März. Allerdings ließ der Frühling in diesem Jahr relativ lange auf sich warten und so überraschten die ersten Rückkehrer noch im März zahlreiche Tage mit Bodenfrost und sogar einige mit Schnee. Erste Zilpzalpe trafen im Landkreis in der zweiten Märzdekade ein und wurden erstmal am 17.03. singend festgestellt. Die „Schwesterart" Fitis als Transsaharazieher dagegen folgt meist einige Tage später und wurde erstmals am 06.04. an der Unterweser beobachtet. Vergleichsweise lange ließen Mönchsgrasmücken auf sich warten: am 03.04. wurde das erste singende Männchen registriert, anschließend gelangen erst ab dem 10.04. regelmäßige Beobachtungen weiterer Rückkehrer. Dagegen waren der erste Baumpieper (03.04.), Gartenrotschwanz (14.04.) und Feldschwirl (17.04.) voll im Zeitplan. Ungewöhnlich lange ließ in diesem Frühling dagegen der Vogel des Jahres auf sich warten: die ersten Braunkehlchen wurden erst am 22.04. im St. Jürgensland beobachtet. Auch Dorn- und Klappergrasmücke waren mit dem 19.04. bzw. 21.04. ebenfalls spät dran. Bei der Flussseeschwalbe gelang bis zum 24.04. nur eine einzige Beobachtung, nämlich am 13.04. an der Unterweser. Auch wenn der erste Steinschmätzer am 31.03. im St. Jürgensland beobachtet wurde, erfolgten anschließend bis in die erste Aprildekade nur sehr wenige Meldungen, während ab dem 13.04. stärkerer Durchzug einsetzte. Doch wie in jedem Jahr wurden auch einige Arten ungewöhnlich frühzeitig festgestellt – so der erste Baumfalke bereits am 10.04. (!). Eine besonders ungewöhnliche Beobachtung stellte der vermutlich erste Gleitaar für den Landkreis am 27.03. dar, der am Breiten Wasser durch die Hammeniederung zog. Beobachtungen dieser überwiegend in Frankreich, Iberien und Nordafrika beheimateten Art haben in den letzten Jahren deutschlandweit deutlich zugenommen.

Datenquelle: www.ornitho.de

Jonas Linke

Der Seeadler ist durch Windkraftanalgen einem signifikant erhöhten Tötungs- und Verletzungsrisiko ausgesetzt (Foto: J. Linke).

Die Windenergie-Offensive

In Sorge um eine dauerhafte Energiesicherheit und die Zielsetzung, im Jahr 2035 nahezu die gesamte Stromversorgung auf Grundlage erneuerbarer Energien zu gewährleisten, sind in den letzten Monaten auf Bundesebene verschiedene Gesetze in einem unvergleichlichen Tempo neu beschlossen oder grundlegend überarbeitet worden. Dazu gehören z. B. die Änderungen des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) und des erst 2022 in Kraft getretenen "Wind-an-Land-Gesetzes" (WaLG) zum "Gesetz zur Festlegung von Flächenbedarfen für Windenergieanlagen an Land" (Windenergieflächenbedarfsgesetz- WindBG). Ergänzt wird das Gesetz unter anderem durch Änderungen des Baugesetzbuches BauGB, die die Flächenziele des WindBG in die Systematik des Planungsrechts integriert. Für den Naturschutz besonders wichtig ist jedoch die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG).

Das WindBG gibt den Ländern verbindliche Flächenziele (Flächenbeitragswerte) vor, die für den Ausbau der Windenergie an Land benötigt werden, um die Ausbauziele des aktuellen EEG zu erreichen. Niedersachsen muss 2,2 % seiner Fläche für Windkraft ausweisen und somit die bisherige Fläche verdoppeln. Auf Landesebene wurde dieses Flächenziel mithilfe einer Windflächenpotenzialstudie auf die einzelnen Landkreise umgerechnet und soll nun rechtsverbindlich festgelegt werden.

Die Zielvorgabe für den Landkreis Osterholz wurde auf 0,95 % der Landkreisfläche festgelegt; die Verwaltung schätzt den Vergrößerungsbedarf der Vorranggebiete ca. auf den Faktor 2,75. Niedersachsenweit am stärksten betroffen ist der Landkreis Rotenburg, der seine Vorrangflächen nun nahezu verfünffachen muss. Eine verbindliche Vorgabe für alle Regionen, Flächen für den Ausbau von Windenergie zu sichern, ist in jedem Fall zu begrüßen und soll die Belastungen gerecht verteilen. Allerdings muss die Ausweisung dieser „Vorranggebiete für Windkraft“ auch naturverträglich erfolgen. Leider werden bei Umwelt- und Artenschutz in den Gesetzen und Verordnungen jedoch große Abstriche gemacht.

So enthält das geänderte BNatSchG eine Liste von (Brut-)Vogelarten, die durch Kollision mit Windkraftanlagen einem "signifikant erhöhten" Tötungs- und Verletzungsrisiko ausgesetzt sind. Diese Liste enthält nur 15 Großvogelarten, hat aber per Gesetz abschließenden Charakter. Schwarzstorch, Bekassine oder Uferschnepfe sucht man darauf vergeblich.

Bekassinen sind nicht in die Liste der signifikant gefährdeten Arten aufgenommen worden (Foto: J. Linke).

Auch Gastvogelarten oder Fledermäuse fehlen vollständig. Kann ein Kollisionsrisiko für diese Artengruppen ausgeschlossen werden? Sicher nicht! Wie sollen die Genehmigungsbehörden zukünftig damit umgehen?

Weiterhin werden Landschaftsschutzgebiete und Wälder für die Windkraft geöffnet. In Windkraft-Vorranggebieten, die bereits über das Regionale Raumordnungsprogramm (RROP) festgelegt sind, sollen Umweltverträglichkeits- und Artenschutzprüfungen im Genehmigungsverfahren für die Anlagen vollständig entfallen. Hier soll auf vorhandene Daten zurückgegriffen werden. Bisher wurde aber der Weg genau umgekehrt begangen. Die Prüfung für die Ausweisung von entsprechenden Vorranggebieten im RROP erfolgte eher überschlägig mit der Argumentation, dass im Rahmen der konkreten Antragsverfahren genauere Gutachten erstellt würden. Daher sind die vorhandenen Daten zumindest im Landkreis Osterholz für viele Gebiete sehr lückenhaft oder veraltet.

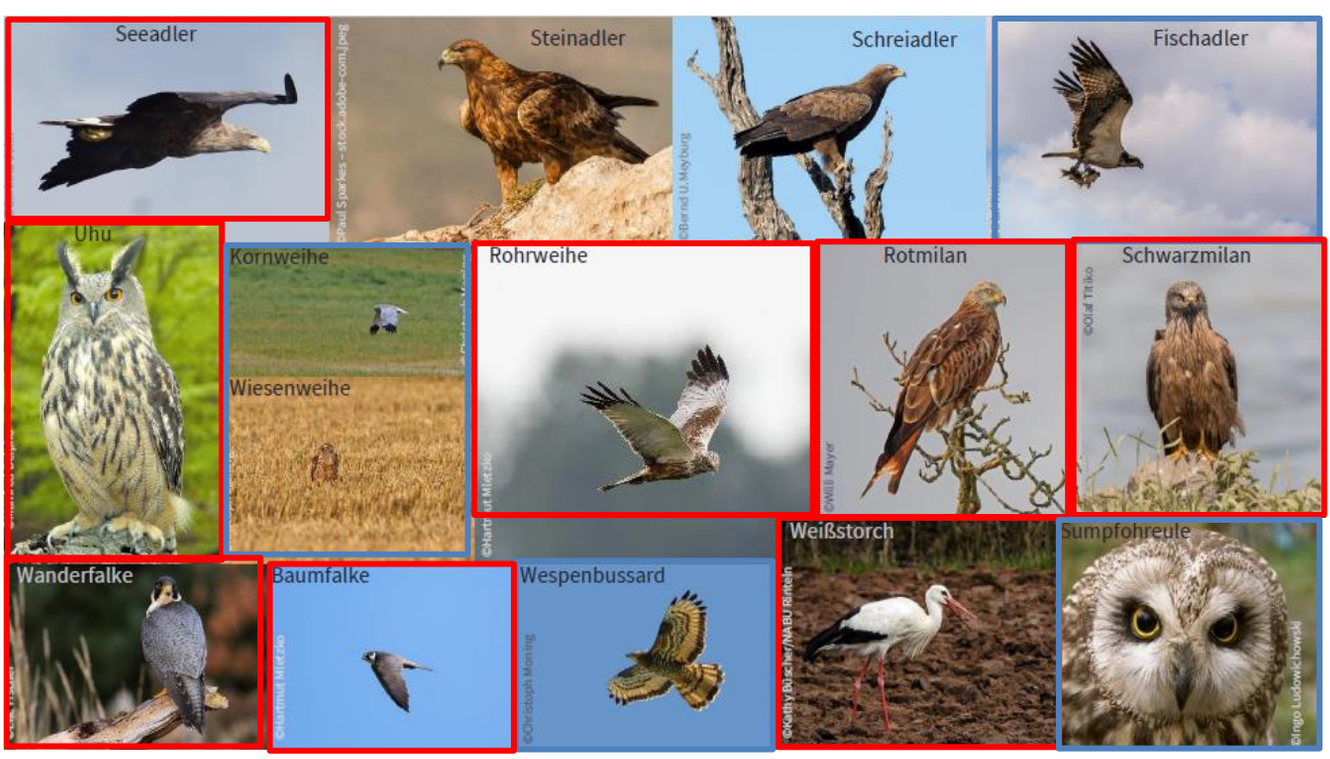
Weil der Ausbau von Windkraft nun als „überragendes öffentliches Interesse“ eingestuft wird, werden vermehrt Ausnahmegenehmigungen erteilt und selbst Tötungen von streng geschützten Arten wie Seeadler oder Rotmilan in Kauf genommen.

Wenn Umweltuntersuchungen anders als bisher nicht mehr auf der Ebene der konkreten Verfahren durchgeführt werden sollen, dann müssen zumindest für die übergelagerte Planungsebene des Raumordnungsprogramms ausreichende verbindliche umwelt-rechtliche Standards geschaffen werden. Ebenso müssen die Datengrundlagen für Behörden dringend verbessert werden. Neben der Bereitstellung von Flächen für Windkraft sollten gleichfalls Flächen für den Biodiversitätserhalt und die Umsetzung von Artenhilfsprogrammen gesichert werden.

Auch das Tempo, in dem die Sicherung

geeigneter Gebiete durch Ausweisung von Vorranggebieten in den Regionalen Raumordnungsprogrammen erfolgen soll, stellen Land und Landkreise vor enorme Herausforderungen. Bis zum 31. Dezember 2027 muss Niedersachsen 1,7 %, bis zum bis zum 31. Dezember 2032 insgesamt 2,2 % seiner Landesfläche für Windkraft planerisch sichern. Welche Flächen im Landkreis Osterholz letztendlich ausgewählt werden, unterliegt nicht der sondern wird letztendlich im Kreistag durch politische Mehrheitsbildung beschlossen. Wie die Belange des Naturschutzes von der Politik vor Ort gewichtet und inwieweit die Entscheidungen unter sachlicher Abwägung aller Belange gefällt werden, ist völlig offen. Konflikte sind absehbar.

Jutta Kemmer



Die im BNatSchG genannten kollisionsgefährdeten Brutvogelarten (abschließende Liste). (Quelle: NABU Weiterbildung Windkraft), im Landkreis OHZ regelmäßig vorkommende Arten sind farbig (rot = Brutvögel, blau = Rastvögel) umrandet.

Die Pflanzen müssen mitsamt dem Vegetationskegel ausgegraben werden (Foto: J. Kemmer).

FÖJ-Aktion zur Bekämpfung des Riesen-Bärenklaus

Der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), häufig auch Herkulesstaude genannt, gehört zu den in unseren Regionen neu eingewanderten oder eingeschleppten Pflanzenarten, den sogenannten Neophyten. Die meisten gebietsfremden Arten stellen kein Naturschutzproblem dar. Der Riesen-Bärenklau bildet jedoch Dominanzbestände, die eine Höhe von 2-4 m erreichen und die bestehenden Vegetationsstrukturen und heimischen Arten verdrängen. Daneben bringt die mehrjährige Staude auch gesundheitliche Probleme mit sich, denn alle Pflanzenteile enthalten den Pflanzenstoff *Furocumarin*, der in Verbindung mit Sonnenlicht zu schweren allergischen Reaktionen führt (fototoxisch) – nicht zu verwechseln mit dem Aromastoff *Cumarin*, der in vielen Zimtsorten enthalten ist. Das Bundesamt für Naturschutz empfiehlt aus diesen Gründen, die Ausbreitung des Riesen-Bärenklaus sofort zu bekämpfen.

Mehrere Bereiche des Naturschutzgebiets Tideweser sind im unmittelbaren Uferbereich von der Ausbreitung der Herkulesstaude betroffen. Da die Flächen häufig von Erholungssuchenden genutzt werden, die durch Kontakt mit der Staude schwere Verbrennungen davontragen könnten, ist dies besonders dramatisch. Das Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) als Bundesbehörde versucht deswegen, die Staude mit verschiedenen Maßnahmen zurückzudrängen. Die Ökologische Station in der BioS begleitet diese Maßnahmen durch ein Monitoring (ein ausführlicher Bericht dazu folgt in der nächsten Ausgabe).

Schwierigkeiten bei dem Zurückdrängen der Herkulesstaude ergeben sich zum einen, weil gegen die Art - wächst sie im Wurzeltellerbereich der Bäume - nur in Handarbeit vorgegangen werden kann, um die Gehölze nicht zu schädigen. Zum anderen keimen die im Boden verbliebenen Samen viele Jahre neu aus, sodass mehrere Jahre "Nachsorge" betrieben werden muss. Unsere beiden FÖJ-Absolventen Collin und Richard haben diese Arbeiten des WSA tatkräftig unterstützt.

Mit hohen Stiefeln, bis an die Ellbogen reichenden dicken Gummihandschuhen und natürlich langen Hosen und geschützten Armen

rückten sie den kleinen einjährigen und den im Schutz der Bäume aufgewachsenen zweijährigen Pflanzen zu Leibe. Die Pflanzen müssen mitsamt dem Vegetationskegel (oberer Teil der Wurzel), der 30-50 cm tief im Erdreich liegt, vollständig ausgegraben werden, da die Staude sonst erneut austreibt. Eine Herausforderung war es, sich dabei nicht mal mit der Hand ins Gesicht oder an den Kopf zu fassen. Die ausgegrabenen Pflanzen wurden in dichte Säcke verpackt, die durch das WSA einer speziellen Heißkompostierung zugeführt werden. Eine schweißtreibende Arbeit! Der Erfolg konnte sich sehen lassen: Am Ende des Nachmittags war der Kofferraum des WSA-Transporters mit Bärenklau-Säcken prall gefüllt. Stiefel, Handschuhe und sogar die Spaten mussten abschließend gründlich unter fließendem Wasser gesäubert werden, um jegliche Reste des *Furocumarins* zu entfernen.

Jutta Kemmer

Am Ende des Tages war der Kofferraum prall gefüllt mit Bärenklau-Säcken (Foto: J. Kemmer).

Energiewende braucht Infrastruktur, nur wo?

Der Ersatzneubau der Elbe-Weser-Leitung ist eines von mehreren Netzausbau-Vorhaben, die durch den Landkreis Osterholz führen. 100 km läuft die bestehende Leitung von Dollern über Bremen-Farge nach Elsfleth. Dabei quert sie den Landkreis westlich von Schwanewede bei Meyenburg und Hinnebeck. Durch den benötigten Ausbau der Windenergie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein sollen die Kapazitäten der Elbe-Weser-Leitung von 2.200 auf 4.000 Ampere Stromtragfähigkeit erhöht werden. Aus technischen Gründen ist eine Umrüstung der bestehenden 380 kv-Leitung nicht möglich, stattdessen wird parallel zur Bestandsleitung eine neue Höchstspannungsfreileitung geplant. Diese muss fertig gebaut sein und ans Netz gehen, bevor die alte Trasse zurückgebaut werden kann. Für die Region besonders relevant ist außerdem die Errichtung eines neuen 16 ha großen Umspannwerks im Bereich der Gemeinden Hagen im Bremischen und Schwanewede als Ergänzung zum bestehenden Umspannwerk Farge. Zwei der drei bevorzugten Potentialflächen für das Umspannwerk liegen in der Gemeinde Schwanewede.

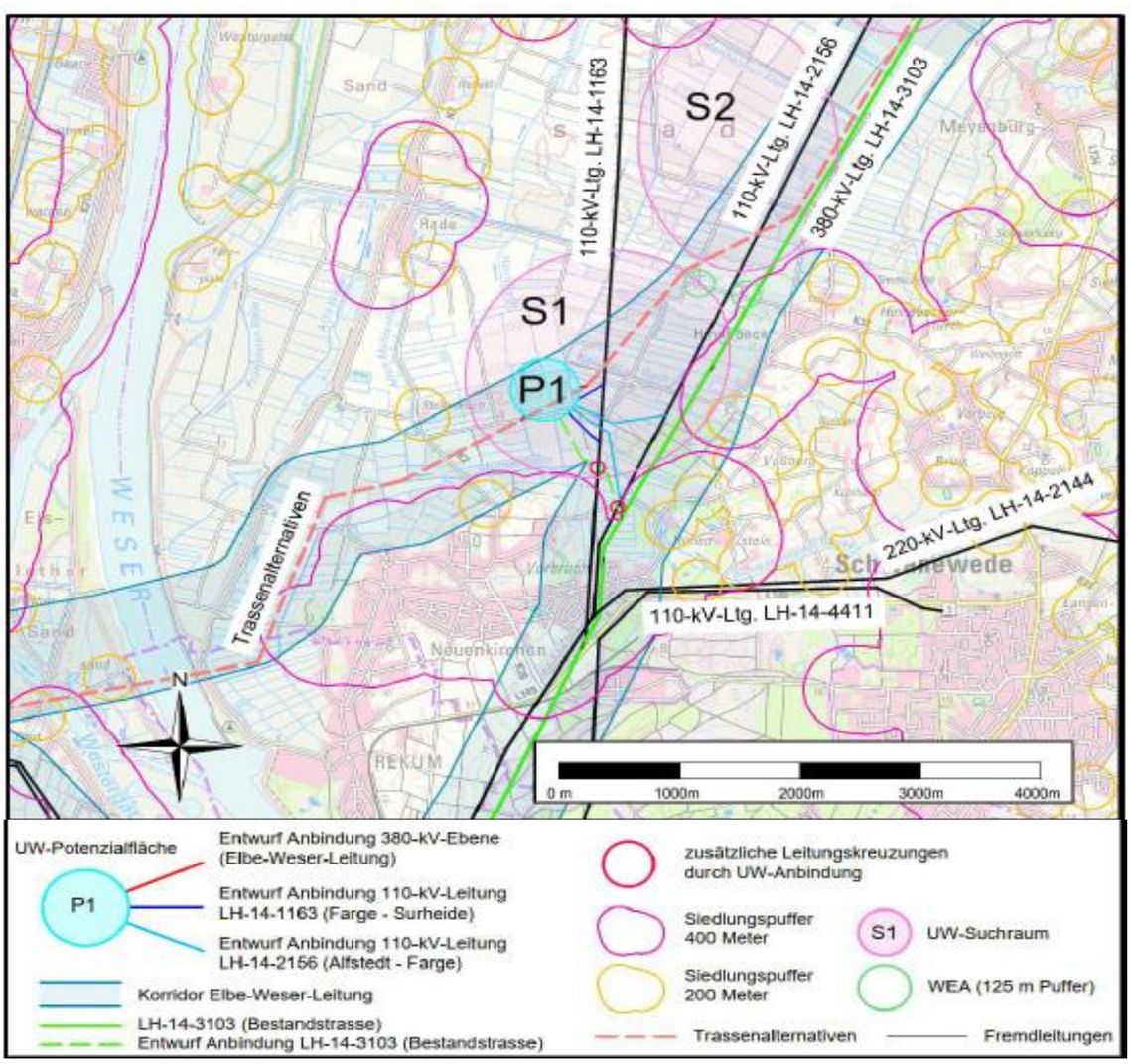
Grundlage des Ausbaus ist das Bundesbedarfsplangesetz und der Netzentwicklungsplan (NEP) 2035, die den Ausbaubedarf des deutschen Stromnetzes regeln. Die Planung befindet sich derzeit im Raumordnungsverfahren, d.h. die Vorhabenträgerin TenneT TSO GmbH hat verschiedene Trassenvarianten im Hinblick auf Konflikte mit Wohnraum und Umweltschutzgütern geprüft und daraus eine potenzielle Trassenachse mit ein bis zwei Alternativen abgeleitet. Auch für das Umspannwerk wurden verschiedene Suchräume berücksichtigt. Im Mai lief die Beteiligung, in der sich die Öffentlichkeit und die Behörden zu dem Vorhaben äußern konnten. Erst danach folgen eine konkrete Planfeststellung und Genehmigungsplanung.

Die aktuelle Trassenvariante kreuzt im LK Osterholz die Natura 2000-Kulisse mit dem Vogelschutzgebiet (VSG) „Unterweser“ und dem FFH-Gebiet „Teichfledermaus-Gewässer“, darüber hinaus Brut- und Rastgebieten, die für einige Arten wie überwinternde, arktische Wildgänse von überregionaler Bedeutung sind. Wie bereits Jutta Kemmer in der Ausgabe 2/2022 des BioS-ID berichtete, läuft derzeit auch ein Verordnungsverfahren um das VSG „Unterweser“ im LK Osterholz als Naturschutz- und teilweise als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen.

Entlang der gesamten Trasse wird es bau- und anlagenbedingt zu Beeinträchtigungen der Schutzgüter kommen, in Schutzgebieten können sich Negativeffekte jedoch noch stärker auf die Umwelt auswirken. In den Schutzgebieten vor unserer Haustür trifft es wertvolle Rastgebiete von u.a. Gänsen und Limikolen, letzte Brutgebiete des Kiebitzes in der

Binnenmarsch, sowie Nahrungshabitate und Sommerquartiere der streng geschützten Teichfledermaus. Auch das LSG Sterbrucher Moor mit seinen wichtigen Feuchtbiotopen würde durch den Neubau von Anbindungsleitungen zwischen dem neuen Umspannwerk und der Bestandsleitung zum Umspannwerk Farge beeinflusst werden. Ob das neue Umspannwerk tatsächlich auf Potentialfläche 1 gebaut wird, ist noch offen. Fest steht, dass es gebaut werden wird und dass egal wo, es zu diversen Zielkonflikten mit Umwelt- und Klimaschutz kommen wird.

Sabrina Hüpperling



Potentialfläche für das Umspannwerk bei Hinnebeck (Quelle: TenneT Antragsunterlagen Anlage G).

Neu im BioS-Team I: Sabrina Hüpperling

Mein Name ist Sabrina Hüpperling und ich bin Biologin. Vor ein paar Jahren, während meines Bachelor-Studiums in Bremen, war auch ich für ein Praktikum bei der BioS, was mir in freudiger und mooriger Erinnerung geblieben ist. Seit Anfang März unterstütze ich nun Jutta in der Koordinationsstelle für naturschutzfachliche Verbandsbeteiligung der BioS. Ich freue mich, die Umwelt und Artenvielfalt bei Fragen der Raumentwicklung vertreten zu dürfen, und besonders freue ich mich auf die Zusammenarbeit in der BioS und mit den vielen aktiven Naturschutzverbänden hier im Landkreis. Die letzten Jahre habe ich in Greifswald, MV, gelebt. Spätestens dort während meines Master Studiums „Landschaftsökologie und Naturschutz“ habe ich die Moore lieben gelernt, weshalb ich mich im Bereich „Nachhaltige Landnutzung von Mooren“ spezialisiert habe. Besonders am Herzen liegt mir der Wissenstransfer rund um das Thema Moore; ein weiterer Grund, warum ich mich in der BioS gut aufgehoben fühle.

Sabrina Hüpperling

Neu im BioS-Team II: Louise Scholz

Mein Name ist Louise Scholz. Seit März dieses Jahres unterstütze ich das BioS Team im Bereich der Umweltbildung.

Nach ein paar Großstadtjahren bin ich letzten Sommer wieder zurück in meine Heimat Worpswede gezogen. Meinen Kindern und mir gefällt er sehr gut, dieser grüne Kontrast. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in Bewegung an der frischen Luft.
Nachdem ich eine Weile als Physiotherapeutin gearbeitet habe, studiere ich nun die Fächer Deutsch, Sachunterricht und Sonderpädagogik für das Grundschullehramt. In der Vergangenheit habe ich bereits Workshops im Gebiet der Umweltbildung für Grundschulkinder gegeben.
Es macht mir Freude Momente mitzugestalten, in welchen Kinder ihre Umwelt spielerisch und aktiv entdecken können. Daher bin ich sehr glücklich darüber, im BioS-Team gelandet zu sein.

Louise Scholz

Save the date - Schonmal vormerken!

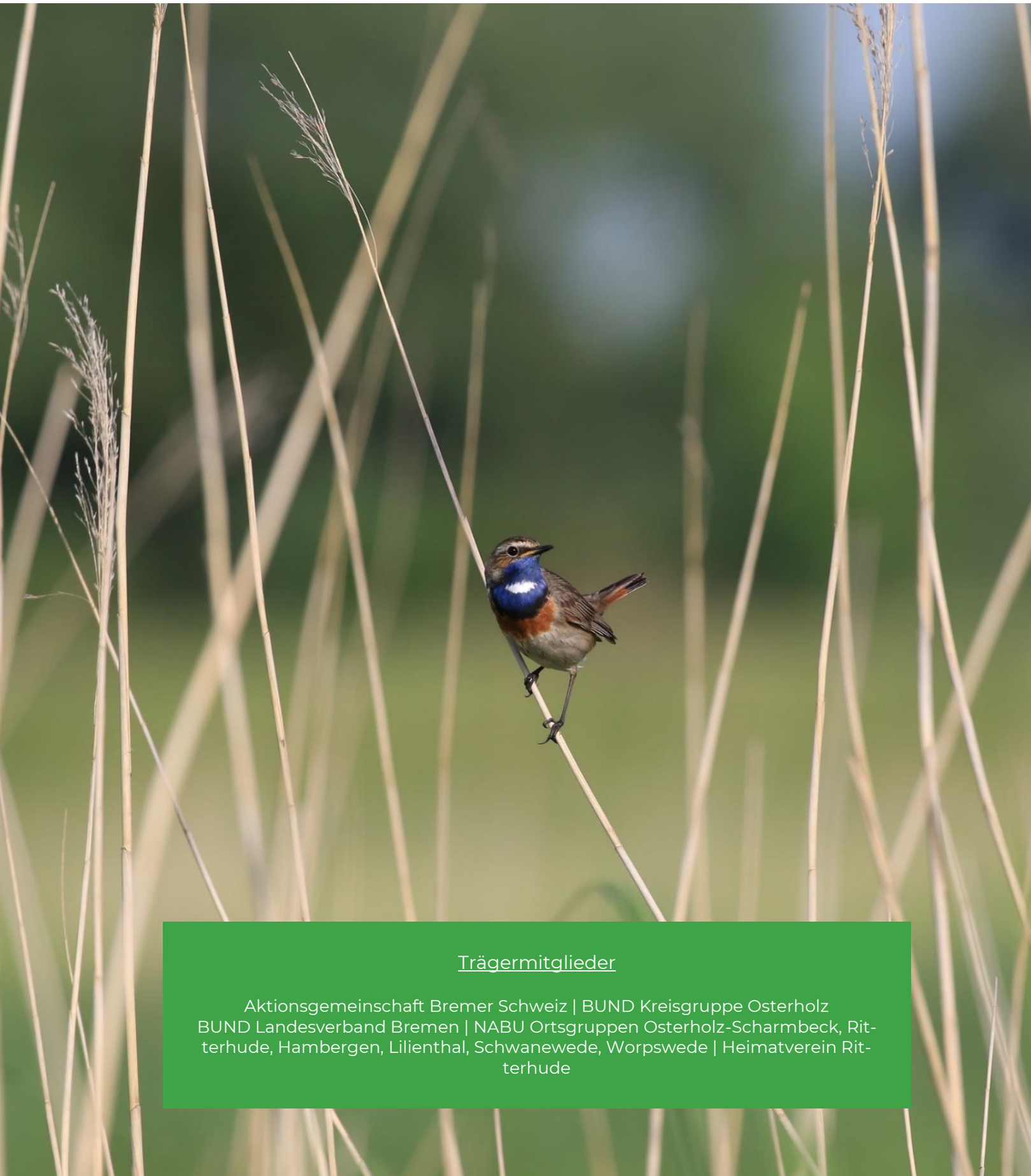
Buntes BioS-Herbstfest

17. September 2023 von 11:00 – 17:00 Uhr

BioS – wir stehen für eine bunte Vielfalt an Naturschutz- und Umweltbildungsaktivitäten. Auf einem abwechslungsreichen Markt rund um die Mühle von Rönn können Sie unsere vielfältige Arbeit kennenlernen, sehen, hören und selbst ausprobieren – z. B. wie arbeiten Freilandbiologen, welche Tier- und Pflanzenarten werden beobachtet und was sind ihre Besonderheiten? Wie können wir unsere Moore und damit auch das Klima wirksamer schützen? Und vor allem: Welche Früchte wachsen hier und wie können wir sie genießen? Die Äpfel spielen dabei eine besondere Rolle und unser Pomologe gibt Ihren mitgebrachten Äpfeln einen Namen.

Auf einem bunten Markt werden Obst und Gemüse aus der Region zum Verkauf angeboten, es gibt Honig vom Imker u.a. Spezialitäten. In einem Kreativangebot mit Apfelsaft-Pressen, Apfelschälmaschinen, Malen, Basteln und Experimenten geht es um die Wahrnehmung mit allen Sinnen. Natürlich gibt es auch ein umfangreiches Kuchenbuffet mit Tee und Kaffee sowie Biowürstchen und andere Köstlichkeiten.

Weitere Veranstaltungen finden Sie in unserem Flyer "Wege ins Moor" und auf unserer Website unter https://biologische-station-osterholz.de/veranstaltungen/herbstfest!



Trägermitglieder

Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz | BUND Kreisgruppe Osterholz
BUND Landesverband Bremen | NABU Ortsgruppen Osterholz-Scharmbeck, Ritterhude, Hambergen, Lilienthal, Schwanewede, Worpswede | Heimatverein Ritterhude